

Zur Bedeutung des Fensters

Autor(en): **Sagelsdorff, R.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Ingenieur und Architekt**

Band (Jahr): **105 (1987)**

Heft 35

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-76681>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zur Bedeutung des Fensters

Das Fenster ist ein Element der Aussenwand, die das behagliche Raumklima vom wechselnden Aussenklima trennt. Das Fenster trennt, isoliert jedoch nicht nur, sondern es verbindet auch.

Wir haben damit zum Fenster nicht nur eine rein technische, sondern auch eine gesellschaftliche und kulturelle Beziehung. Diese im Laufe der Zeit veränderlichen Einflüsse können durch die ständige Wandlung der Bedeutung des Fensters in der Architektur aufgezeigt werden; in einer Architektur, die ja die Gestaltung von Räumen als ihr Ziel ansieht.

Zu Beginn war wohl die Wand ein reiner Schutz vor Feinden und der Witterung. Hier war das Fenster das Loch, also die schwache Stelle, nur gerade so gross, dass innen die Verteidigung, ein Minimum von Licht und Luft und eine Sichtverbindung nach aussen sichergestellt war. Burgmauern und Stadtmauern zeugen noch heute davon.

Nun gibt es keine Öffnung ohne Begrenzung, ohne Rahmen. In der ersten Entwicklung wird nun der Rahmen bewusst bemerkt, aufgenommen. Das Fenster wird zum Rahmen, der Rahmen bearbeitet, geschmückt: von der einfachen geweißelten Umrandung beim Steinhaus eines Bauern, wie es z. B. noch im Maggiatal zu sehen ist, bis zur hochstehenden künstlerischen Bearbeitung bei den Bauten der Kirche, des Adels und des erfolgreichen Geschäftsmannes.

Die Wände werden nun weiter durch Rahmen aufgegliedert, wobei die Grenzen für die Dimensionen der Fensterstürze und Fensterpfeiler rein vom Materialtechnischen her bestimmt waren. Eine Gestaltung der Fassade durch den Baumeister, mit Tradition, Erfahrung und Liebe zum Material – sei es Holz oder Stein – und zum Detail. Einen Höhepunkt dazu stellen wohl die Bauwerke der Gotik dar.

Die nachfolgenden kulturellen Einflüsse, eine Öffnung zur Freiheit, die begin-

nende Industrialisierung und die Erfindung neuer Baustoffe wie Beton, Flachglas und Stahl waren die Voraussetzungen für eine technische Entwicklung, die ein immer Näherkommen an Idealvorstellungen ermöglichte:

Das Fenster nicht mehr als Öffnung, nicht mehr als Rahmen, sondern als transparente Begrenzung von Räumen. Das Fenster frei eingeordnet in den Begriff der Raumbegrenzung. Durch das Fenster Hereinlassen von Licht, Sonne,

Luft mit auch zur Befreiung von Krankheiten, das Fenster als Verbindung zwischen Räumen, die Glasfassade als Idealvorstellung für Leichtigkeit, Transparenz.

Der Raum nicht mehr nur ein wandbegrenzter Kubus, sondern lebendige, offene, gestaltende, in gegenseitiger Beziehung stehende Baukörper.

Diese Entwicklung ist nicht stehengeblieben. Als neue Baustoffe sind Aluminium und Kunststoffe dazugekommen und die Glas-Forschung ermöglicht eine immer grössere Vielfalt von unterschiedlichen Glaseigenschaften.

Selektive Gläser werden denn auch eingesetzt zur Lösung energetischer Probleme. Sei es im Winter zur Sonnenenergienutzung und Wärmeschutz oder im Sommer als Sonnenschutz. Das Fenster wird nicht mehr als einzelnes Element für sich betrachtet, sondern muss in das Gebäudesystem integriert werden.

Die nun folgenden Beiträge behandeln wohl einzelne bauphysikalische und bautechnische Aspekte, man muss aber diese Integration, das Ganze bewusst im Auge behalten. Wir Techniker und Ingenieure müssen auch realisieren, dass das Fenster weit mehr ist als ein Bauelement mit spezifischen physikalischen Eigenschaften, nämlich eine Weltanschauung, «schauen wir doch durch das Fenster von unserem inneren Standpunkt aus auf die äussere Welt».

R. Sagelsdorff

Verlagsmitteilung:

Lieber Leser,

Ab 1. September übernimmt *Heinz Rudolphi*, Ingenieur HTL, die Leitung der Redaktion des «Schweizer Ingenieur und Architekt», nachdem uns *Balthasar Peyer*, Dr. sc. techn. ETH/SIA, als leitender Redaktor am 31. Juli dieses Jahres verlassen hat. Ich möchte mich an dieser Stelle im Namen des Verwaltungsrates



beim scheidenden Redaktionsleiter für die Arbeit und den Einsatz zugunsten unserer Zeitschrift bedanken. Gleichzeitig freuen wir uns, mit Heinz Rudolphi einen erfahrenen, technisch und journalistisch geschulten Nachfolger zu begrüßen. Heinz Rudolphi ist am 29. Oktober 1929 geboren, Bürger von Zürich und Absolvent des Abendtechnikums Zürich. Als Maschinenbauingenieur war er während rund 14 Jahren in der Landis & Gyr AG in Zug tätig. Nach einem kürzeren Engagement in der Sperry Rand AG Zürich wechselte er 1970 zur Adolph Saurer AG nach Arbon, wo er bis zum Frühjahr dieses Jahres im Einsatz war. Bereits in Zug wurde Heinz Rudolphi mit dem Aufbau einer Informationsstelle und mit Werbeaufgaben betraut. In Arbon wirkte er als Leiter der Public Relations der Saurer-Gruppe. Daneben war Heinz Rudolphi nebenamtlich als Redaktor für die TCS-Rundschau des Kantons Thurgau tätig.

Wir hoffen, dass es dem neuen Redaktionsleiter gelingt, unsere Zeitschrift weiter zu verbessern und ihre Stellung als Organ der akademischen-technischen Vereine auszubauen.

Rudolf Schlaginhafen,
Präsident des Verwaltungsrates der
Verlags-AG der Akademischen-
technischen Vereine